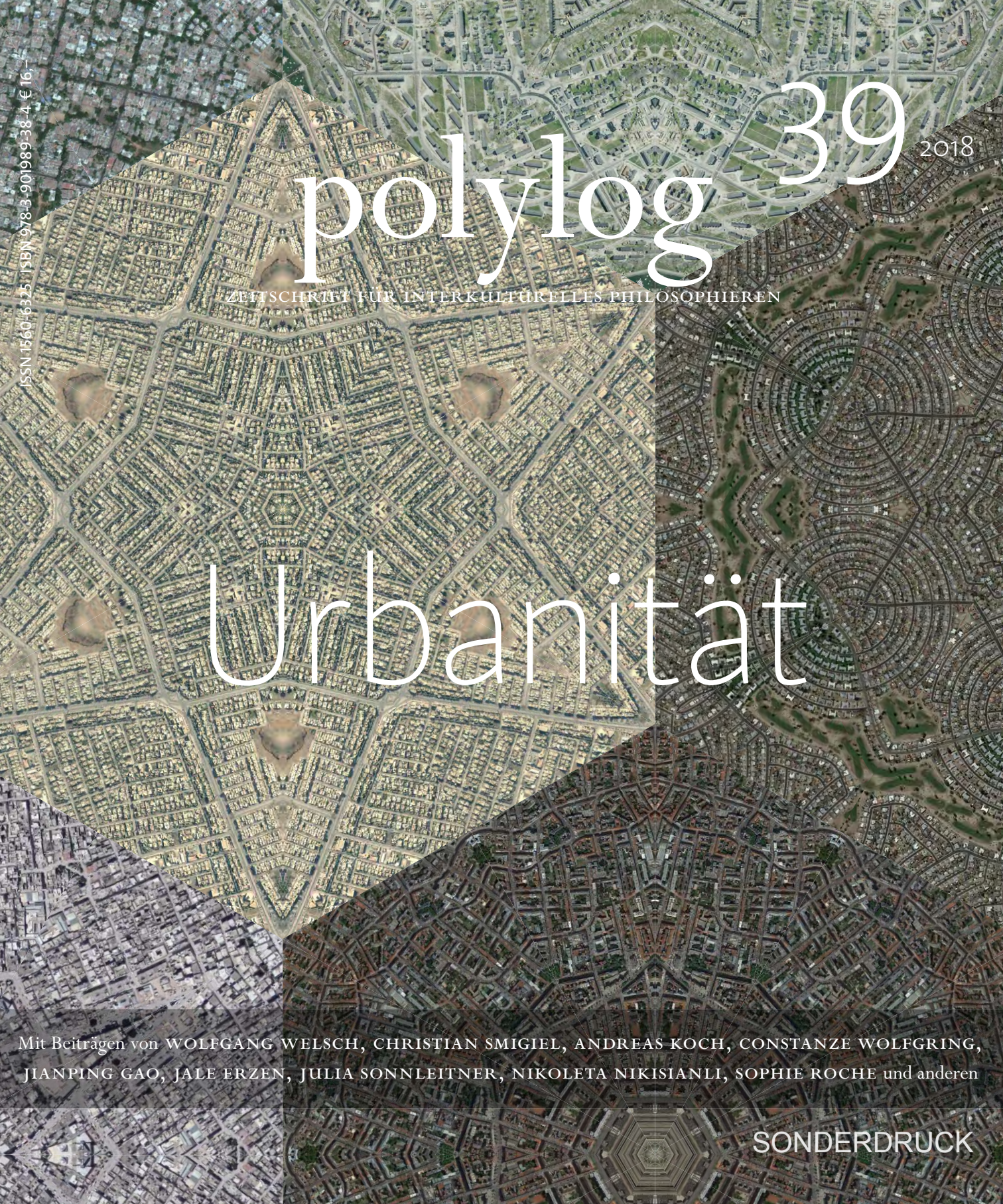

ISSN 1560-6325 | ISBN 978-3-901989-38-4 € 16,–

polylog 39

2018

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Urbanität

Mit Beiträgen von WOLFGANG WELSCH, CHRISTIAN SMIGIEL, ANDREAS KOCH, CONSTANZE WOLFGRING, JIANPING GAO, JALE ERZEN, JULIA SONNLEITNER, NIKOLETA NIKISIANLI, SOPHIE ROCHE und anderen

SONDERDRUCK

3
FRANZ GMAINER-PRANZL, MĂDĂLINA DIACONU
Urbanität als Kontext und Habitus interkulturellen Philosophierens
Einführung

7
WOLFGANG WELSCH
Civitas oder Kosmos?

19
CHRISTIAN SMIGIEL UND ANDREAS KOCH
Formen von Urbanität in der kapitalistischen Moderne und ihre Effekte

35
CONSTANZE WOLFGRING
Vom guten Leben:
Stadt und Utopie nach der industriellen Revolution

53
JIANPING GAO
Die Schönheit einer Stadt
Gedanken aus ökologischer Perspektive

73
JALE ERZEN
Die Sprache der Stadt

89
JULIA SONNLEITNER
Stadt und Erinnerung
Die Apartheid im Gedächtnis der Born-free-Generation

105
NIKOLETA NIKISIANLI
Urbanität im globalen Süden:
Herausforderungen, Anforderungen und das Potential von Nord-Süd-Wissenschaftskooperationen

119
SOPHIE ROCHE
Kultur-Relation und Transkulturalität
Ein Nachdenken über Muslime in Deutschland mit der Philosophie Édouard Glissants

143
Berichte und Rezensionen

174
Impressum

175
polylog bestellen

Raynova sie auf eine europäische Denkgrundlage zurück (etymologisch, etc.), sodass es hinsichtlich der Menschenrechte für alle (in der Welt) bzw. für die Frage der Menschenrechte in Zusammenhang mit Migration zu keiner Weiterführung kommen kann. Viel Aufmerksamkeit wird zum Schluss der Frage gewidmet, wie die europäische Krise (nicht nur politisch, sondern auch theoretisch) entstanden und was nun zu tun ist (ab 268).

Nach einem langen analytischen Durchgang durch die Begriffsbildung der Krise bei Ricœur, Husserl, etc. wird erneut auf die Verantwortung der Intellektuellen und der PhilosophInnen hingewiesen. Diese liegt darin, so das Resümee, die europäische Idee nicht gegen andere zu priorisieren (lt. Ricœur), sondern in einem Dialog zwischen Husserl und Marx eine neue Dialektik des Verstehens zu entwickeln, die die Bedingungen »für eine Nutzung der politischen Sprache« klärt bzw. »den Bezug zwischen politischer Sprache und Rhetorik« deutet (277). Hierfür kann die Phänomenologie, so Raynova, Abhilfe schaffen und dazu verhelfen, ein neues Europa (denkerisch) zu erarbeiten, das sich durch solidarische Haltung, Wahrung der Würde der Minderheiten, Anerkennung diverser nationaler Traditionen und Werte auszeichnet. Die Phänomenologie kann also verhelfen, von der Utopie mittels theoretischer Werkzeuge zu einem neuen Ethos zu gelangen und zwischen Identität und Alterität zu vermitteln (284–293).

Abschließend kann vermerkt werden, dass ein solches Werk, sei es auch lediglich am europäischen Denkort angesiedelt, einen wichtigen Beitrag zur Wertediskussion in und außerhalb Europas bietet. Es gilt vor allem zu bedenken, dass es unmöglich ist, eine einheitliche europäische Identität zu denken oder zu konstruieren. Es ist dennoch möglich, eine solidarische Gemeinschaft in gegenseitigem Respekt und intensiver Verbindung zwischen Ost- und West-Europa zu leben. Dies zeigt das vorliegende Buch in einem fachlich anspruchsvollen, aber dennoch spannenden Stil.

Bianca Boteva-Richter

María do Mar Castro Varela, Paul Mecheril (Hg.): *Die Dämonisierung der Anderen. Rassismuskritik der Gegenwart*. Bielefeld: transcript Verlag 2016, Print-ISBN 978-3-8376-3638-3, PDF-ISBN 978-3-8394-3638-7, 209 S.

Der Band sucht eine Auseinandersetzung mit aktuellem migrations- und flüchtlingsfeindlichem Denken, die sich im Anschluss an Hannah Arendt um eine »erweiterte Denkungsart« bemüht. Die vor allem sozialwissenschaftlichen Beiträge kritisieren einerseits Annahmen und Analysen der Rechtspopulisten wegen deren Vereinfachung und der ihnen innewohnenden Gewalt. Zugleich wird versucht, in der Auseinandersetzung mit rassismusaffinem Denken über einfache Distanzierung, Pathologisierung und Attestation von Rückständigkeit hinauszugehen und strukturelle und epistemische Grundlagen rechten Denkens herauszuarbeiten. In den Beiträgen wird daher oft deutlich, wie nahe eigentlich rassistische Denkmuster an aktueller gesellschaftlicher Normalität sind und wie sie in eine historische Kontinuität einzuordnen sind. Die Beiträge sensibilisieren daher für die fortschreitende Normalisierung rassistischer Praxis in den verschiedensten Diskursen. Als Klammer der sehr heterogenen Beiträge dient ein rassismuskritischer Zugang. Unter »rassismuskritischer Perspektive« verstehen die Herausgebenden einen Ansatz der, »natio-ethno-kulturell kodierte Unterscheidungen und Rechtfertigungen von Unter- und Entscheidungen der Gegenwart in Beziehung […] setzt zu rassistischen Differenzierungen; dies nicht, weil jede natio-ethno-kulturell kodierte Unterscheidung des Rassismus bezichtigt wird, sondern weil diese Unterscheidungen poten-

ziell von rassistischen Unterscheidungen vermittelt sind und/oder diese potenziell stärken.« (23) Im Fokus steht eine Analyse, die sich als »epistemische und erkenntnispolitische Praxis« versteht und stets neu danach fragt, »in welcher Weise, unter welchen Bedingungen und mit welchen Konsequenzen Selbstverständnisse, Handlungsweisen und das Handlungsvermögen von Individuen, Gruppen und Institutionen durch Rassismen vermittelt sind« (Mecheril 2004, Melter/Mecheril 2009). Zugleich wird zumindest von einigen Autoren immer wieder nach Alternativen zu gewaltsamem Denken und nach Handlungsoptionen gefragt.

Als zentrales Muster verbindet das Konzept der Dämonisierung, also der diskursiven Erzeugung von Migrant*innen als Gefahr und Bedrohung, als wichtige gesellschaftliche Praxis, die auch in der Vereinnahmung des »positiven« Elements des Dämonischen bestehen kann. So fragt beispielsweise die Islamwissenschaftlerin Schirin Amir-Moazami grundlegender nach den strukturellen, normativen und epistemologischen Bedingungen, innerhalb derer einerseits Muslime als gefährliche Andere erzeugt und zugleich eine »Einverleibung« eines domestizierten reformierten säkularisierten muslimischen Anderen stattfindet. Ihrer Meinung nach werden dabei grundlegende Muster der Strukturierung des Säkularen in der Moderne deutlich, die sie im Anschluss an Zygmunt Baumann als hierarchisierende Universalität nachzeichnet.

In eine ähnliche Richtung geht der Beitrag von Micha Brumlik, der am Beispiel von Kants Aussagen zum Judentum den Zusammenhang von Dämonisierung und Assimilation des Judentums dessen Konstruktion als veränderliche oder unveränderliche Andere aufzeigt. Andere Beiträge setzen sich mit den epistemischen Folgen der Diskussion der Kölner Sylvesternacht auseinander (Astrid Messerschmidt) und den Konstruktionen eines »Europa« mit und durch postkolonial inspirierte Abwertungen und Auswertungen (Castro Varela, Nikita Dhawan oder Aram Ziai.

Nausikaa Schirilla